

Kapitel V.

Wie es mit dem Vetter geht.

Schon war der letzte Sommermonat, der warme August da; auf allen Bäumen glänzten die Äpfel rotgolden und kündeten den Herbst an. Der Vetter hatte nie wieder etwas von sich hören lassen. In der alten Käthe stieg manchmal die freudige Hoffnung auf, er habe sein Vorhaben geändert und denke nicht mehr an das Kind. Dann wurde es ihr so leicht ums Herz, als seien ihr alle Sorgen abgenommen, als könnte sonst kommen, was da wollte, Hunger und Mangel und Entbehrung aller Art, wenn sie nur das Kind nicht von sich lassen müßte. Das Trini war fröhlich wie ein Vogel vom Morgen bis am Abend, es hatte den Vetter und sein Begehren seit lange aus dem Sinn geschlagen. Das völlige Stillschweigen der Großmutter darüber hatte seine Sicherheit noch befestigt. — Da trat eines Morgens ein junger Bursch bei der Waschküche ein und sagte, er komme aus dem Neusthal und habe ihrem Vetter versprochen, im Vorbeiweg ihr eine Bestellung auszurichten.